

Christian Bartolf

DIE ORTHODOXE KIRCHE UND DIE RETTUNG DER BULGARISCHEN JUDEN 1943

"... von den Ursprüngen der Lehre Christi"

"Wir dürfen nicht zulassen, daß uns die weltliche Macht von den Ursprüngen der Lehre Christi abbringt." (1)

Weniger bekümmert um die Exarchats-Statuten der bulgarisch-orthodoxen Kirche, als vielmehr bemüht um die Hauptpunkte der Lehre Christi, schrieb der Metropolit Paissij von Wraza auf der Sitzung der Heiligen Synode der Bulgarischen Kirche seinen Amtskollegen diesen Satz ins Gewissen. War das Thema der Synode 1941 im April doch die Eheschließung zwischen Personen jüdischer Abstammung, die den christlichen Glauben angenommen haben, also Neugetauften, und Personen bulgarischer Abstammung, welche von den kirchlichen Statuten zwar gesegnet, vom neuerlassenen "GESETZ ZUM SCHUTZ DER NATION" (1940) jedoch verboten war (nach Artikel 21 und folgenden Artikeln). (2) Dieses GESETZ ZUM SCHUTZ DER NATION war, ähnlich wie die Nürnberger Rassegesetzgebung ab 1935, nicht allein erster Anlaß für eine breite Protestwelle in der bulgarischen Bevölkerung, weil es nach deutschem Muster offenkundig die jüdischen Mitbürger Bulgariens diskreditieren und diskriminieren sollte, sondern vielmehr der erste Stein des Anstoßes für engagierte Metropoliten, in ihren Erzbistümern an die Prinzipien der Kirche im Namen Christi zu erinnern.

Dieser Vorgang erinnert an den Aufruf an die Pfarrer der Altpreußischen Union Ende Juli 1933, in dem Dietrich Bonhoeffer entschieden Stellung nahm gegen die Einschränkung des Pastorats für Neugetaufte und die bevorstehende Welle der Stigmatisierung jüdischer Mitbürger: die "Jüdisch-Christliche Frage als status confessionis" (Bekennnisfrage). Ein Unterschied mag darin bestanden haben, daß sich in Bulgarien die Initiativen der Metropoliten von Beginn an nicht auf den Erhalt der bulgarisch-orthodoxen Kirche bezogen, sondern auf die Schonung und Bewahrung aller "neuen Nachfolger Christi", was sich an späteren Bemühungen Dietrich Bonhoeffers ebenfalls dokumentieren läßt. (3) Doch anders als in Deutschland führte der klerikale Protest in Bulgarien nicht allein zu einer Erklärung von bekennder Kirche, sondern eingebettet in einen breiten Bevölkerungsprotest zur RETTUNG DER BULGARISCHEN JUDEN 1943/44 im Bereichum Sofia, den die Bewohner auch Alt-Bulgarien nannten. Diese Solidarität und Hilfeleistung ist tatsächlich "ein organisiertes Wunder" (4);

"Bulgarien war das einzige Land unter deutschem Einfluß oder

deutscher Kontrolle, dessen jüdische Bevölkerung während der Kriegsjahre sogar anwuchs: von 48.565 im Jahre 1934 auf 49.172 im Jahre 1945", schreibt Martin Gilbert in seiner erschütternden Atlas-Übersicht zum 'organisierten Wahnsinn' einer vermeintlichen "Endlösung", die annähernd elf Millionen europäische Juden zu vernichten trachtete und sechs Millionen physisch liquidierte. (5)

"Die Wannseekonferenz in Berlin hatte auf ihrer Vernichtungsliste auch 48.000 Juden vermerkt, die aus Bulgarien in die Todeslager deportiert werden sollten. 5.000 der 5.600 dänischen Juden wurden durch den Verrat des Deutschen Duckwitz und das organisatorische Geschick der dänischen Freunde über den Oeresund (von Dänemark nach Schweden; Anm.d.Verf.) gerettet. Diese wunderbare Rettung ist in großen Zügen bekannt." (6)

Alfred Joachim Fischer greift in seiner Hörfunksendung "DAS HOHE LIED DER MENSCHLICHKEIT" bei der Beschreibung der dänischen Rettungsaktion die jüdische Tradition des PURIM-Festes auf:

"Purim feiern die Juden in Israel und der Diaspora als ein Freudenfest, um der Errettung der persischen Juden vor zweieinhalbtausend Jahren zu gedenken. Purim-Bälle, Kostümfeste und Possenspiele der Kinder bringen diese Rettung immer wieder in Erinnerung. Purim ist aber ein weitreichender Begriff auch örtliche Gedenktage ähnlichen Anlasses, Befreiung von drohender Gefahr, werden Purim genannt. Getreu dieser Auslegung begehen die Juden des kleinen skandinavischen Königreiches Dänemark nicht nur einmal im Jahr Purim... Ihr zweites Purim wird jährlich im Oktober gefeiert, im Gedenken an das Überleben dieser ältesten jüdischen Gemeinde Nordeuropas." (7)

"Seit Ende des Zweiten Weltkrieges feiern die bulgarischen Juden den 9. März als Feiertag. Am Abend des 9. März 1943 wurden in Kjustendil, Plovdiv und zwanzig weiteren bulgarischen Städten nicht nur, wie verordnet, die Vorbereitungen zur Deportation gestoppt, sondern die bereits internierten Juden kurzerhand freigelassen bzw. nicht behelligt, wo noch nichts geschehen war." (8) Purim in Bulgarien - Purim in Dänemark... Doch beide Länder konnten Rettungsaktionen nur durch solidarische Hilfe der nicht-jüdischen Bevölkerung durchführen - unter dem Risiko der Lebensgefahr, wo subversive Handlungen in Heimlichkeit entdeckt würden:

"Wer helfen konnte, half auch. So gewährte Bischof Bloom in Nyköbing auf der Insel Falster nicht nur Rabbiner Melchior, sondern auch seiner Frau und den sechs Kindern sowie vierzig weiteren Verfolgten Unterkunft und sorgte unter großen Schwierigkeiten für koschere Verpflegung. Obgleich sich die

ganze Aktion (in Dänemark; Anm.d.Verf.) einen Monat lang hinzog, erhielten Lehrer und andere Beamte, die den Rettungskomitees angehörten, unbefristeten Urlaub. In den Dienst der Sache wurden Privat-, Polizei-, Last-, Kranken- und sogar Leichenwagen gestellt, die ihre lebende Fracht an die Küste beförderten. Krankenhäuser und Nervenheilstätten, Bauernhöfe, Scheunen, Fabriken, Brauereien und Ziegeleien boten vorher Unterschlupf. Ärzte und Ärztinnen brachten den illegalen Auswanderern Medizin und Beruhigungstabletten an die Boote. Tabakhändler verschenkten Zigarren und Zigaretten und keiner der unzähligen Taxifahrer verübte Verrat. Alle Wege führten zum Oeresund - für die dänischen Juden spielte er dieselbe Rolle wie das Schilfmeer für die Kinder Israels bei ihrer Flucht aus Ägypten. Nur teilte kein barmherziger Gott die Fluten. In unserer an Wunder armen Zeit mußte eine Flotte aus Fischerbooten das Werk vollbringen..." (9)

Kein Wunder, daß Hannah Arendt in ihrem Bericht über "Eichmann in Jerusalem" zu dieser dänischen Rettungsaktion schrieb: "Diese Geschichte möchte man als Pflichtlektüre allen Studenten der politischen Wissenschaften empfehlen, die etwas darüber erfahren wollen, welch ungeheure Macht in gewaltlosen Aktionen und im Widerstand gegen einen an Gewaltmitteln vielfach überlegenen Gegner liegt." (10)

Doch so wie Hannah Arendts Wort von der "Banalität des Bösen" (Eichmann) und dessen polemische Zuspitzung von der "Unschuld des Bösen", der von Günther Anders dem Atombombenpiloten Claude Eatherly aufgeprägt wurde, in der neueren Literatur attackiert wurden, sind auch Hannah Arendts Bemerkungen zur Rettung der bulgarischen Juden umstritten:

"In ihrem Buch "Eichmann in Jerusalem" sagte Hannah Arendt: das GESETZ ZUM SCHUTZ DER NATION und die ihm nachfolgenden Bestimmungen 'waren vom Gesichtspunkt der Nazis aus einfach lächerlich'. So kann man es sehen, wenn man es rückblickend betrachtet und die Lage der bulgarischen Juden mit der der polnischen, deutschen usw. Juden vergleicht. Betrachtet man das Gesetz jedoch aus der Zeit heraus, in der es entstand, dann entpuppt es sich als eine Sammlung von Bestimmungen, die den Juden wenig mehr als das Leben ließen." (11)

Insofern deutet sich ein entscheidender Unterschied zur dänischen Rettungsaktion an. Bulgarien, seit 1941 Mitglied des Dreimächtepaktes mit Italien und Deutschland, war ein opportunistischer Satellit, wirtschaftlich abhängig und politisch zur sogenannten Judenfrage durchaus ambivalent. Der Widerstand der Bevölkerung gegen die Deportation ihrer jüdischen Mitbürger ging leise, unspektakulär und auf einen mehrjährigen Zeitraum bezogen vor sich. In Zusammenarbeit mit

opportunistischen Politikern, die die sich verändernde Kriegslage gegen die Deutschen zum Anlaß für Zurückhaltung nahmen, wurde mit Verzögerungs- und Hinhaltenaktiken der Dreiphasenplan (12) zur Vorbereitung der Deportation zeitlich ausgedehnt und die Vernichtung der bulgarischen Juden abgewendet, so daß beim Besuch des Patriarchen Kiril in Israel der Sprecher der Organisation der Juden aus Bulgarien in Israel, Beniamin Arditi, 1962 rückblickend sagen konnte:

"Man vergleicht Bulgarien mit Dänemark. Auch das dänische Volk hat alles für die Rettung der dänischen Juden getan. Und das bulgarische Volk tat alles für die Rettung der bulgarischen Juden. Aber einen Vergleich kann man nicht anstellen, denn in Dänemark sind später doch 200 bis 300 Menschen erschlagen worden, während kein einziger Jude aus Bulgarien über die Landesgrenzen deportiert wurde. Das einzige Volk, der einzige Staat der Welt, der seine Juden bis zuletzt verteidigte und rettete, war das bulgarische Volk..." (13)

Doch konnte die Deportation dänischer Juden, denen die Rettungsaktion nichts half, in das Konzentrationslager Theresienstadt genauso nicht verhindert werden wie die Rettung der bulgarischen Juden den mazedonischen und thrakischen nicht zum Überleben verhalf, also jenen Bewohnern der von Bulgarien in Kollaboration mit den deutschen Aggressoren neubesetzten Gebiete, was 14.000 Menschen in den Tod der Vernichtungslager trieb, ganz zu schweigen von den mehr als 43.000 Juden aus über tausend Jahre alten Gemeinden wie dem griechischen Saloniki, was die unheroische, "durchaus mittlere Lage" der bulgarischen Rettungsaktion dokumentieren mag (14). Gewiß bleibt jedoch, daß in der Tat kein Jude als Jude (nicht etwa als Saboteur oder kommunistischer Untergrundkämpfer) in Alt-Bulgarien deportiert und getötet wurde. Gewiß bleibt ebenso, daß im Gegensatz zu ambivalenten Berufspolitikern "ein Stand... demütig und ausnahmslos fest-(hielt an der) Position des Schutzes der Juden. Das war die Geistlichkeit. Das war der heilige Synod. Unter den Metropoliten gab es keinen, der nicht zur Bevölkerung und in die höchsten Kreise gegangen ist, um nicht nur edle Worte zu sagen, sondern auch um uns zu verteidigen", schreibt Beniamin Arditi aus Israel Christen ins Gewissen. "Ich möchte es als historische Tatsache betonen, daß es in der Welt keine Geistlichen gibt, die so einmütig das Judentum verteidigt haben, wie es unser heiliger Synod getan hat." (15)

"Nicht ohne Grund feiern die Bulgaren am 24. Mai, am Feiertag von Kyrill und Method, den Erfindern der kyrillischen Schrift, in besonderer Weise ihre hohen Bildungsideale."

Am 24. Mai 1943 kam es in Sofia, vor den Augen der deutschen Dienststellen, zu einer großen Demonstration gegen die Aus-siedlung der Juden, nach der 400 Demonstranten festgenommen wurden. Der Metropolit von Sofia, Stefan, erklärte während des Festgottesdienstes vor der "Alexander Newski"-Kathedrale, der Feiertag für Kyrill und Method sei durch die Vertreibungen der Juden verdunkelt, und er appellierte an den Zaren Boris, das "freiheitsliebende bulgarische Volk nicht zu unterjochen":

"Verfolge nicht, auf daß Du nicht verfolgt werdest. Mit welchem Maß Du mißt, mit dem wirst Du gemessen werden. Wisse, Boris, daß Gott im Himmel über Deine Taten wacht." (16)

"Bereits 1941 hatte (der spätere Patriarch Bulgariens) Kiril als Metropolit von Plovdiv zusammen mit den Metropoliten von Sofia, Stefan, und Vidin, Neofit, beim Zaren gegen das GESETZ ZUM SCHUTZ DER NATION protestiert. Über sein Auftreten in den entscheidenden März-Tagen von 1943 berichtete Kiril selbst in einem Interview (mit einer israelischen Zeitung) : "Als Metropolit von Plovdiv mußte ich mich den bereits anlaufenden Maßnahmen der Regierung widersetzen. Ein Teil der jüdischen Bevölkerung wurde verhaftet (am 10. März) und in der Jüdischen Schule festgehalten. Züge wurden vorbereitet, um sie aus Bulgarien fortzubringen. In dieser entscheidenden Stunde, da keine Zeit zu verlieren war, ergriff ich, unterstützt von meinen Geistlichen, rasche Maßnahmen für ihre Verteidigung. Regierungsstellen in Plovdiv erklärte ich, daß ich in Erfüllung meiner menschlichen und christlichen Pflicht zur Verteidigung der bedrängten Juden aufhöre, ein loyaler Bürger zu sein. Von all dem unterrichtete ich telefonisch die Mitglieder des Synods, weil ich erwartete, daß meine weiteren Handlungen meine Verhaftung provozieren würden." (17)

Ein 'organisiertes Wunder' fand statt. Züge wurden angehalten und die zur Deportation Bestimmten verschwanden, geschützt von der Bevölkerung, im Lande. Martin Gilbert schreibt:

"Die Bauern sollen sogar bereit gewesen sein, sich auf die Eisenbahnschienen zu legen, um derartige Deportationen zu verhindern." (18)

Die zweite Protestwelle nach den Reaktionen auf das GESETZ ZUM SCHUTZ DER NATION Ende 1940, während der Schriftsteller, Rechtsanwälte, Volksabgeordnete des bulgarischen Parlaments, der Sobranje, kaufmännische Angestellte, Handelshilfsarbeiter, Tabakarbeiter, Ärzte, Arbeiter aus der Lebensmittelbranche, Schustermeister, Lehrerstudenten, Schneidermeister, Straßenhändler, Tischlermeister, Konditoreiarbeiter, Textilarbeiter, Techniker, Geistliche, Stadtteilbewohner und Jugendliche sich jeweils gegen solcherart SCHUTZ mit Petitionen und Briefen an ihre Abgeordneten wandten, - die zweite Protestwelle kulminierte, als der Abtransport der Sofioter Juden drohte - Mai 1943. Hatten bereits im März 1943 Bür-

ger aus der Kleinstadt Kjustendil qua Delegation nach Sofia und qua Petition ihres Abgeordneten Pescheff und weiterer 42 Parlaments-Abgeordneter eine innere Opposition innerhalb der monarcho-faschistischen Regierungsmehrheit gegen die Judendeportation hergestellt, so waren es vor dem bulgarischen Feiertag der Wissenschaft, Bildung und Kultur im Mai 1943 ungefähr 10.000 Menschen, die sich im jüdischen Arbeiterviertel versammelten - die meisten waren Juden, vor allem Frauen und Kinder, da die Männer schon in Arbeitslagern waren. In einem Zeitungsbericht wird geschildert: "Die Hauptstadt hatte niemals einen solchen erschütternden Marsch gesehen, an dessen Spitze Frauen mit ihren kleinen Kindern auf dem Arm gingen und in deren Reihen neben Männern und jungen Burschen auch schwächliche alte Leute schritten. Sie marschierten dafür, daß man sie am Leben ließ, daß sie ihren Lebensunterhalt durch Arbeit bestreiten durften, daß sie wie alle bulgarischen Bürger für ihre Heimat arbeiten konnten." (19)

Der deutsche Polizeiatnaché Hoffmann in Sofia konnte dazu in einem geheimen Bericht an das Reichssicherheitshauptamt Berlin vom 7.6.1943 nur noch vermelden: "Die Aussiedlungsmaßnahme der Juden in die Provinz wurde im Laufe des 23.5.1943 in Sofia bekannt. Am 24.5.1943 versuchte eine größere Anzahl von Demonstranten, zum königlichen Schloß zu ziehen und zu protestieren. Die Polizei verhinderte dies und nahm 400 Demonstranten fest. 120 Juden wurden hiervon dem provisorischen Lager in Somowitz zugeführt. Am gleichen Tage versuchten die Sofioter Rabbiner, den päpstlichen Nuntius (Angelo Roncalli, den päpstlichen Gesandten für die Türkei und Griechenland und späteren Papst Johannes XXIII, dessen Initiativen zugunsten der bulgarischen Juden damals vom Vatikan politisch getadelt wurden; Anm.d.Verf.) und den Metropoliten Stefan für ihre Sache zu gewinnen. Das Innenministerium hat darauf sämtliche in Sofia tätigen Rabbiner bis auf weiteres festgenommen. Der Sofioter Oberrabbiner konnte zunächst nicht festgenommen werden, da er sich vorübergehend im Hause des Metropoliten Stefan aufhielt." (20)

Die Abschiebung der Juden in die Provinz konnte die Demonstration nicht verhindern, aber sie erregte die internationale öffentliche Aufmerksamkeit (z.B. des Internationalen Roten Kreuzes, der Regierungen Italiens und Spaniens, und der westlichen Alliierten). Nicht so sehr öffentliche spektakuläre Aktionen, sondern der leise und beharrliche Widerstand im Kleinen jedoch rettete die ausgegrenzten, gekennzeichneten und enteigneten, also "definierten" Juden vor der Deportation in den Tod der polnischen Vernichtungslager.

Dieser leise und prinzipiengetragene Widerstand des Alltags dokumentiert sich auch in einem drei Tage nach der Demon-

stration vom Sofioter Metropoliten Stefan abgefaßten eindrucksvollen Dokument. Den "anglophilen" Metropoliten Stefan beschreibt am ehesten eine vom amerikanischen Chronisten des bulgarischen Widerstandes, Frederick Chary, wiedergegebene Begebenheit: "Im Juni 1941 sprach Stefan den Regierungszensor Danshev auf einem privaten Fest im Haus eines Geschäftsmannes in Sofia an. Der Metropolit, der betrunken war, schalt den Zensor aus, weil er einige von ihm geschriebene Anti-Kriegs-Artikel unterdrückt hatte und gab zudem einige Ansichten gegen die Nazis von sich. Stefan fügte jedoch hinzu, daß er ein Bewunderer vieler Deutscher sei, namentlich Thomas Manns, Stefan Zweigs und Albert Wassermanns. Das Gespräch war in Bulgarisch geführt, und glücklicherweise verstanden die anwesenden Deutschen nicht, was gesagt wurde." (21)

Dieser Metropolit Stefan richtete am 27.5.1943 an alle "wohlwollenden Priester während ihres Aufenthaltes in unserer Stadt" ein "eilig(es)" Rundschreiben (22), "damit ihr die volle Freude am hohen und verantwortlichen Pastorendienst genießen könnt."

"Christus in unserer Mitte!

Durch den Herrn Direktor für die Glaubensbekenntnisse beim Ministerium für Auswärtiges und Glaubensbekenntnisse informierte uns der Herr Ministerpräsident und Minister für Inneres heute, daß die Regierung beschlossen habe, auch jenen Juden, die seit langem auf an uns gerichtete Anträge hin getauft werden, den Taufschein nicht anzuerkennen und sie aus Bulgarien auszusiedeln. Zu Punkt eins betrauern wir aufrichtigst, daß die Regierung mit dieser ihrer Maßnahme in Widerstreit mit dem Apostel unserer Heiligen Kirche tritt, unsere Pastorenpflicht einschränkt und einengt und uns in die Lage drängt, Verräter an unserem Christus zu werden. Zu Punkt zwei betrauern wir es um so mehr, daß wir in Erfüllung unserer apostolischen Pflicht zur Ursache dafür werden, daß die neuen Nachfolger Christi unschuldig zu leiden haben. Deshalb ordnen wir mit heutigem Datum an, alle jene ... - wenn sie auch seit langem ihre Bereitschaft erklärt haben - vom Standpunkt der Regierung in Kenntnis zu setzen. Sollten sie dann auf ihrer Forderung bestehen, dann hat ihr das Sakrament der Taufe vorzunehmen und nicht zu vergessen, daß dieses Sakrament unentgeltlich gewährt wird. Verstärkt in diesen an Anfechtungen so reichen Zeit das Gebet, entflammt den Eifer an die Mission unserer Heiligen Kirche, werdet wahre Streiter Christi, und der Gott der Welt wird euch erleuchten..."

"... und der Gott der Welt wird euch erleuchten"

(Diese Arbeit wurde anlässlich einer Tagung der Evangelischen Akademie Berlin <West> zum Thema "Soziale Verteidigung <gewaltfreier Widerstand> gegen militärische Aggression als Strategie christlichen und kirchlichen Handelns" vom 20.-22. Juni 1986 ausgearbeitet und vorgetragen.)

Anmerkungen

- (1) Ruckhaberle/Ziesecke (Hrsg.): Rettung der bulgarischen Juden - 1943, Berlin 1984, S. 37 (Aus dem Sitzungsprotokoll der Heiligen Synode der bulgarischen Kirche vom 3.4.1941)
- (2) Der bulgarische Innenminister Gabrowski legte erstmals am 9. Oktober 1940 das Projekt eines "Gesetzes zum Schutz der Nation" vor. Es wurde im November und Dezember 1940 in der "Sobranje", dem bulgarischen Parlament, beraten, nach heftigen Kontroversen von einer Mehrheit verabschiedet und trat durch seine Veröffentlichung am 23.1.1941 in Kraft.
"Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes waren:
- Art. 16: Juden müssen sich als solche kenntlich machen.
- Art. 21: Juden dürfen nicht wählen oder gewählt werden, nicht in den Staatsdienst eintreten, keine Mischehen schließen, müssen in der Armee in Arbeitsabteilungen ohne Waffen dienen.
- Art. 22: Nur beschränkte Kontingente von Juden dürfen Schulen besuchen.
- Art. 23: Juden dürfen kein Vermögen haben.
- Art. 24: Juden dürfen in Sofia keine neuen Wohnungen bauen oder dort ansässig werden.
- Art. 26: Juden müssen ihren Besitz deklarieren.
- Art. 27: Juden dürfen keine Aktionäre sein und keine leitenden Funktionen ausüben."
(nach: Oschlies, Wolf: Bulgarien - Land ohne Antisemitismus, Erlangen 1976, S. 39/40)
- (3) Bonhoeffer, Dietrich: Gesammelte Schriften, Band VI (Hrsg. Eberhard Bethge), München 1974, S. 272-274 (engl.) und S. 604-606 (dt.); S. 604: "Die Jüdisch-Christliche Frage als status confessionis", Dietrich Bonhoeffers Aufruf gegen den 'Arierparagrafen' der Deutschen Christen (vgl. auch ebenda, band II, München 1965, S. 640-643: "Dokumente der Judendeportationen 1941")
- (4) Ruckhaberle/Ziesecke, a.a.O., S. 1
- (5) Gilbert, Martin: Endlösung, Reinbek bei Hamburg 1982, S. 153
- (6) Ruckhaberle/Ziesecke, a.a.O., S. 1; dort heißt es weiter: "Wie es aber dem bulgarischen Volk gelang, 48.000 Juden zu retten, ist selbst einem breiteren Interessentenkreis bei uns unbekannt geblieben."

Die "drei Phasen" vor der als "Ausbürgerung", "Aus-siedlung", "Evakuierung" und "Abschiebung" harmlos in Phrasen getarnten "Endlösung" sind nach Hilberg: Definitions-, Enteignungs- und Konzentrationsphase vor der Deportation und Vernichtung (S. Raul Hilberg S. 506 ff.). Ein Beispiel für den bulgarischen Widerstand gegen die "Kennzeichnung" gab die Einführung des "allerdings nur kleinen" Judensterns vonseiten der bulgarischen Regierung und die prompte Reaktion des Sofioter Metropoliten:

"Die Kampagne gegen den Stern habe der 'anglophile' Metropolit von Sofia, Stefan, am 27. September (1942) mit einer Predigt eröffnet, in der er erklärt habe, Gott habe die Juden dafür, daß sie Christus ans Kreuz geschlagen haben, bereits bestraft, indem er sie von einem Ort zum andern treibe und ihnen kein anderes Land zugestehe. Damit habe er das Schicksal der Juden besiegelt, und keinem Menschen stehe das Recht zu, Juden zu peinigen und zu verfolgen. Dies gelte insbesondere für die zum christlichen Glauben übergetretenen Juden. Es sei dem Metropoliten sodann gelungen, alle getauften Juden vom Tragen des Sterns zu befreien... Anfang Oktober habe nur noch etwa ein Fünftel der bulgarischen Juden den Stern getragen, und zu diesem Zeitpunkt habe die bulgarische Regierung die weitere Herstellung von Judensternen unmöglich gemacht, indem sie dem betreffenden Betrieb den Strom abgestellt habe. Dieser Schritt sei mit der Energieknappheit begründet worden. Zahlreiche Juden, die den Stern bereits getragen hätten, würden ihn wieder entfernen, während andere ihn in "arroganter" Manier, etwa neben einem patriotischen Symbol wie dem Porträt des Königs oder der Königin, zu tragen pflegten." (Raul Hilberg, S. 512).

- (13) Oschlies, a.a.O., S. 163; Beniamin Arditi hielt seine Ansprache am 12.4.1962 anlässlich des Besuches von Patriarch Kiril in Israel. - Nach Raul Hilberg, a.a.O., S. 394, kamen von rd. 470 Deportierten 40-50 dänische Juden ums Leben.
- (14) vor allem Oschlies, a.a.O., S. 66-76, und die Diskussion ab S. 77; vgl. Frederick Chary, a.a.O., S. 194-197.
- (15) s. Anmerkung (13)
- (16) nach: Ruckhaberle/Ziesecke (Hrsg.), a.a.O., S. 97
- (17) Oschlies, a.a.O., S. 96 - Insbesondere der spätere Patriarch und Metropolit von Plovdiv, Kiril, wandte sich heftig gegen Antisemitismus, vor allem schon 1938 in einer von ihm verfaßten Broschüre "Glaube und Entschlossenheit". (nach: Frederick Chary, a.a.O., S. 188)

- (7) Fischer, Alfred Joachim: Das Hohe Lied der Menschlichkeit - Wie die Dänen 1943 ihre Juden retteten. Rundfunksendung im Sender Freies Berlin vom 7.3.1982
- (8) Oschlies, a.a.O., S. 55 (vgl. Anm. <2>)
- (9) s. Anmerkung (7)
- (10) Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem - Ein Bericht von der Banalität des Bösen, München 1976⁴ (1964), S. 212
- (11) Oschlies, a.a.O., S. 49 - Oschlies bezieht sich auf Hannah Arendt, a.a.O., S. 227 ff.; Hannah Arendts Darstellung der Hinrichtung Eichmanns und seiner letzten Bemerkungen davor schließt sie ab mit den Worten (S. 300):
 "In diesen letzten Minuten war es, als zöge Eichmann selbst das Fazit der langen Lektion in Sachen menschlicher Verruchtheit, der wir beigewohnt hatten - das Fazit von der furchtbaren BANALITÄT DES BÖSEN, vor der das Wort versagt und an der das Denken scheitert." In einem umgekehrten Sinne kann wohl von der BANALITÄT DES GUTEN gesprochen werden:
 "Trotz bulgarischer Behauptungen, daß ihr Land das einzige wäre, in dem alle Juden überlebt hätten, war ihre Erfahrung nicht einzigartig. Dänemark war dramatischer und mutiger, Italien beharrlicher, Finnland vollkommener. Die bulgarischen Juden wurden, genauso wie eine große Anzahl rumänischer und italienischer Juden, und alle finnischen Juden, gerettet, weil diese Länder eher mit dem Reich verbündet waren, als von ihm besiegt worden sind. (Berlin 'kümmerte' sich niemals um Finnlands 2.000 Juden.)
 Die "Endlösung" war Berlins Plan - nicht Roms, nicht Bukarests, nicht Helsinkis, nicht Sofias. Die deutschen Nazis wollten die Juden vernichten; die Bulgaren und anderen Verbündeten Hitlers wollten es nicht..." (Chary, Frederick: The Bulgarian Jews and the Final Solution 1940-1944, University of Pittsburgh 1972, S. 194)
- (12) Hilberg, Raul: Die Vernichtung der europäischen Juden, Berlin 1982 (1961), überarbeitete zweite Auflage, erste Auflage im Deutschen; Raul Hilbergs Standardwerk beginnt mit einem instruktiven und hilfreichen Abriß der Vorgeschichte des Antisemitismus "Von Luther bis Hitler" (S. 11-27, bes. S. 18-20) in dem er die klerikalen - katholischen wie protestantischen - Vorbilder der Nürnberger Rassegesetzgebung des deutschen Faschismus in Schaubildern aufführt (s. auch Raul Hilberg, in: Claude Lanzmann: SHOAH, Düsseldorf 1986, bes. S. 99-103, auch S. 187-192 und S. 239-241).

- (18) Martin Gilbert, a.a.O., S. 153, zitiert nach: Ruckhaberle/Ziesecke (Hrsg.), a.a.O., S. 1
- (19) Dankbarkeit aus ganzem Herzen, in: Jüdische Nachrichten, Sofia, 30.5.1983, zitiert nach: Ruckhaberle/Ziesecke, a.a.O., S. 97. Die Reaktionen der Bevölkerung auf das GESETZ ZUM SCHUTZ DER NATION sind dort selbst ausgezeichnet dokumentiert (S. 13-37); das selbe gilt für die Initiative der Delegation aus Kjustendil (S. 80-84). In der Vorgeschichte des 24. Mai 1943 mögen Frederick Charys Ausführungen (a.a.O., S. 147-149) zur gemeinsamen Vorliebe der königlichen Familie mit dem Interesse des einflußreichen Rabbiners Tsion, was die christliche Gruppe der die aufgehende Sonne anbetenden Dunovisten aus Bulgarien angeht, entscheidende Bedeutung zukommen. Bei allen persönlichen und politischen Ambivalenzen und Dubiositäten mag die die eine Wahrheit symbolisierende Sonne uns an Sigmund Freuds Hinweis auf die Ursprünge der monotheistischen Religion im Moses beeinflussenden Sonnenkult des ägyptischen Pharaos Echnaton erinnern - Eingedenken der Wahrheit.
- (20) nach: Ruckhaberle/Ziesecke (Hrsg.), a.a.O., S. 97/98; zur Rolle von Angelo Roncalli, s. Frederick Chary, a.a.O., S. 188, Fußnote 7
- (21) dokumentiert bei Frederick Chary; a.a.O., S. 189
- (22) dokumentiert in: Ruckhaberle/Ziesecke (Hrsg.), a.a.O., S. 103

Außer den im vorstehenden Text gegebenen Erklärungen des bulgarischen Widerstandes und der erfolgten Rettung mögen diese Hinweise erlaubt sein:

- Die fünfhundertjährige osmanische Herrschaft ("türkisches Joch") von 1393 bis 1878 (1908) gab dem bulgarischen Volk ein Verständnis von der Fremdheit erzwungener Gesetze einer Besatzungsmacht.
- Der um 1500 einsetzende Einwandererstrom vieler sephardischer Juden aus vor allem Spanien brachte zusammen mit den osteuropäischen Ashkenasim Bulgariens unter Wahrung der jeweiligen Sprachen (Spaniolen mit dem Sprachgemisch Ladino) eine kulturelle Öffnung und Assimilationsfähigkeit bei Wahrung eigener kultureller Identität hervor. Die deutschsprachigen Dichter Stefan Zweig und Elias Canetti stammen aus diesem Gebiet.